

rührt diese Sitte davon her, daß die Feinde den Zeitpunkt benutzten, wenn die Männer auf der Jagd waren, und Frauen und die neugebohrnen Kinder raubten.

Härter ist der Vorwurf, welche man diesen Indianern macht, daß sie ursprünglich Menschenfresser wären. Ein alter Indianer gab jedoch hierüber folgende Auskunft: In ihren Kriegen herrschte die Sitte, daß wenn einer einen Feind erlegte, er demselben ein Glied abschnitt, dasselbe trocknete und es als Siegeszeichen nach seinem Dorfe mitnahm. Bei dem großen Feste, welches zu Ehren des erfochtenen Sieges gegeben wurde, wurden diese Trophäen ebenfalls auf den Tisch gesetzt, und jedem stand frei davon zu kosten.

Andere Nachrichten bestätigen jedoch die empörende Gewohnheit des Menschenfressens welche in früheren Zeiten unter den Indianern herrschte, allein da jetzt keine Kriege mit anderen Stämmen vorkommen, so hat die gegenwärtige Generation, welche sich überdiß dieses Gebrauches der Vorfahren schämt, diese Unmenschlichkeit nie begangen.

Den Frauen der Indianer machen Schwangerschaft und Entbindung fast keine Beschwerde. Ihre Kinder sind von starkem Gliederbau. Sie säugen dieselben so lange bis sie wieder Mütter werden, Oft nähren sie junge Meerkatzen und andere Lieblingsthiere, Dieses, und der Umstand, daß sie sich den verschiedenen Veränderungen der Witterung aussetzen, macht, daß sie zeitig schlaff werden und alt scheinen.

Bei eintretenden Krankheiten nehmen sie zu den Priestern, welche zugleich ihre Aerzte sind, ihre Zuflucht. Finden diese die Krankheit nicht von Erheblichkeit, so drücken und pressen sie den leidenden Theil ziemlich stark, blasen Tabaksrauch darauf, und sprechen einige Zauberworte. Sie versichern hierauf den Kranken, daß er sich bald besser befinden werde.

Ist die Krankheit von größerer Wichtigkeit, so begeben sie sich in die Wälder um den Geist, welchen sie mit lauter Stimme und Heulen rufen, zu befragen. Bei ihrer Rückkehr bringen sie den Kranken in das Krankenhaus, welches ein kleines, von allen Seiten dicht verschlossenes Gebäude ist. Hier zünden sie ein großes Feuer an, tanzen um den Kranken umher, klappern mit hohlen Calebassen (deren sie sich bei ihren religiösen Handlungen bedienen) und wenden sich mit lautem Geschrei an ihre Gottheiten. Der Kranke, dessen geistige und körperliche Gefühle durch diese Behandlung aufgereggt werden, verfällt in einen häufigen Schweiß; und da die meisten Krankheiten dieser Wilden von Verkältungen in der Nachtluft oder den feuchten Wäldern herrühren, so erhalten sie dadurch gewöhnlich ihre Gesundheit wieder.